

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 31 (1990)
Heft: 20

Artikel: Estland
Autor: Messmer, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Estland

Noch gibt es aus dem Westen keine direkte Flugverbindung ins Baltikum. Doch lässt sich die estnische Hauptstadt Tallinn (Reval) von Helsinki aus bequem in 3½ Stunden mit dem Schiff erreichen. Die Zollformalitäten gestalten sich zügig. Noch ist Russisch Umgangssprache, und solche Aufgaben wie die der Grenzschutztruppen bleiben vorerst fest in sowjetischer Hand. Es reicht, wenn die Esten in internen Angelegenheiten das Sagen haben.

Geschichte . . .

Nun sind wir also in der Hauptstadt der Republik Estland, die sich als erste der Sowjetrepubliken am 16. 11. 1988 für selbstständig erklärt hat. Die Geschichte der nördlichsten Republik des Baltikums lässt sich kurz zusammenfassen:

Die zur finnischen Völkerfamilie gehörenden Esten wurden im 13. Jahrhundert von Dänemark unterworfen. 1219 wurde Reval gegründet. Im 14. Jahrhundert löste der Deutsche Orden die dänische Oberhoheit über den nördlichen Landesteil ab. Später waren es dann die Schweden, die Reval zu einer wichtigen Seefestung ausbauten. Zar Peter dem Grossen gelang es im 18. Jahrhundert, die Zufahrt zum Finnischen Meerbusen russischer Kontrolle zu unterwerfen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde in Estland die Republik ausgerufen, die von Sowjetrussland im Frieden von Dorpat (1920) anerkannt wurde. Wie in den anderen baltischen Staaten wurde 1934 durch Ministerpräsident Konstantin Päts unter Ausschaltung des Parlaments eine autoritäre Präsidialverfassung errichtet.

Nach der Aufteilung der Interessensphären zwischen Hitler und Stalin zwang die UdSSR Estland im September 1939 zum Abschluss eines Beistandspakts. 1940 marschierten nach einem Ultimatum sowjetische Truppen ein. Das unter massiver, unter Schdanow gelenkter Einmischung gewählte Parlament «beantragte» die im August 1940 vollzogene Aufnahme Estlands in die UdSSR als Estnische Sozialistische Sowjetrepublik. Es folgte die innere Sowjetisierung Estlands. Die Wiederherstellung der Sowjet Herrschaft 1944 – nach dem Ende der deutschen Besatzung während des Zweiten Welt-

krieges – war mit Massendeportationen und Russifizierung verbunden.

Zur Zeit der Sowjetherrschaft waren die baltischen Republiken die wirtschaftlich am höchsten entwickelten Gebiete der Sowjetunion. Auch deshalb sträubt sich Moskau gegen eine vollständige Unabhängigkeit. Man glaubt in der sowjetischen Kapitale, den Verlust dieser Republiken wirtschaftlich nicht verkraften zu können. (Die baltischen Republiken waren vor allem an der Produktion von elektronischen Geräten massgeblich beteiligt.)

. . . und Gegenwart

Und heute? Wie steht es heute um die Republik Estland? Niemand kann mit Bestimmtheit voraussagen, wann nun Estland wirklich souverän und unabhängig wird und wie die künftigen Beziehungen inner- oder ausserhalb eines neu zu gestaltenden Unionsvertrages ausschauen werden. Fest steht für die Esten wohl lediglich, dass der gegenwärtige Zustand noch unbefriedigend ist.

Besichtigung

Auf dem Spaziergang durch die verwinkelten Gässchen der Altstadt fallen die reizvollen alten Häuser auf. Klein-Prag könnte man es nennen. Hier scheint die Zeit stehen geblieben zu sein, und man geniesst die Ruhe eines mittelalterlich wirkenden Städtchens. Ab und zu laden Strassencafés zu einer Tee-pause.

Wie überall in der UdSSR ist auch in Tallinn das Warenangebot in qualitativer Hinsicht nicht gerade überwältigend. Warteschlangen hingegen, wie sie uns in Leningrad an jeder Strassenecke auffielen, sind keine zu sehen, obwohl die Versorgung, wie uns ein junger Mann sagt, miserabel sei. A propos Leningrad: Die Stadt Peters des Grossen ist zwar nur etwa 350 Kilometer von Tallinn entfernt, doch haben diese beiden Städte wahrlich nichts Gemeinsames. Noch immer geblendet von den riesigen Boulevards und prächtigen Palästen der Stadt an der Newa, wirkt die estnische Hauptstadt mit ihren immerhin rund 400 000 Einwohnern auf uns wie ein Dorf; auf jeden Fall hat sie überhaupt nichts Russisches oder gar Sowjeti-

sches an sich. Hoch oben auf dem «Langen Hermann», dem Turm der alten Revaler Ordensburg, weht die blau-schwarz-weiße Fahne, das Zeichen unerschütterlichen Willens zu Eigenständigkeit und Unabhängigkeit.

Unterhalb der Anhöhe steht das Parlamentsgebäude, an dessen Eingang im Mai dieses Jahres das Schild mit der kyrillischen Bezeichnung «Regierung der Estnischen SSR» durch «Regierung der Republik Estland» in lateinischen Buchstaben ersetzt wurde. Hier fand, ebenfalls in diesem Mai, der «Putsch» statt, als einige hundert Anhänger der prosovjatischen Bewegung «Interduschenije» gewaltsam in den Innenhof des Parlamentsgebäudes eindringen. Während die randalierende Menge versuchte, die traditionelle Trikolore wieder durch die Flagge Sowjet-Estlands zu ersetzen, wandte sich der estnische Regierungschef Savisaar über das Radio an die Bevölkerung. Daraufhin strömten Anhänger der Nationalfront vor dem Parlament zusammen, um die Eindringlinge zu vertreiben.

Spannungen

Obwohl Tallinn in diesen Tagen auf den Besucher einen recht friedlichen Eindruck macht, sind Spannungen überall latent zu spüren, wie uns ein Este erklärte. Dies zeigte sich in gelegentlichen Streiks und Demonstrationen. Eine solche findet gerade auf dem von hübschen, meist neu renovierten Häusern gesäumten Rathausplatz statt. Gefordert wird die vollständige Unabhängigkeit Estlands von der UdSSR. In dieser Frage gibt es für die meisten Esten keine Kompromisse. Allerdings ist Estland nicht in der «komfortablen» Situation wie zum Beispiel Litauen, wo mehr als 80 % der Bevölkerung litauisch sind. Estland dagegen zählt mehr als 30 % Nicht-Esten, vorwiegend Russen.

Noch immer werden die Russen als Besatzer empfunden, und man möchte sie einfach «loswerden». Dazu kommt der tägliche Ärger und Verdruss, wenn der Beamte (z. B. auf der Post) «nur» russisch spricht. «Diese kulturlosen Russen könnten wenigstens – wenn sie schon hier sind – estnisch lernen», sagt uns ein Este in verbittertem Ton. Auch die Militärpräsenz sowjetischer Truppen auf

dem Gebiet der estnischen Republik empfinden viele Bürger als eine Schmach. Die Russen ihrerseits beklagen sich über eine zunehmende Estnisierung in den Amtsstellen und fordern deshalb mehr Autonomie.

Beim politischen Gespräch wird klar, dass Präsident Gorbatschow in Estland nicht so beliebt ist wie vielleicht noch zu Anfang seiner Karriere als Generalsekretär der KPdSU. Es gehe einfach alles zu langsam, und ob Gorbatschow die ehemaligen Sowjetrepubliken wirklich in die Unabhängigkeit schicken will, wird bezweifelt. Aber auch der bekannte Radikalreformer Boris Jelzin ist für die Esten keine Alternative: Er sei zu russisch eingestellt; höchstens in wirtschaftlicher Hinsicht könnte man von ihm profitieren, wird erklärt. So hat man dann bei der Abfahrt der «MS Georg Ots» Richtung Helsinki gemischte Gefühle:

Die Hoffnung auf ein friedliches Nebeneinander der beiden Völker bleibt bestehen. Die Voraussetzung dazu wäre wohl, dass Russland den Esten die volle Souveränität (sprich: Abzug der sowjetischen Besatztruppen) zurückgibt und vergangenes Unrecht eingesteht. Den Esten wäre zu wünschen, dass sie – trotz 50jähriger Okkupation – die russische Kultur als Bereicherung anerkennen und das sowjetische Herrschaftssystem nicht pauschal als «russische Erfindung» betrachten würden. Damit gäbe es eine Möglichkeit, neue Arten der Zusammenarbeit auf der Basis partnerschaftlicher und gleichwertiger Beziehungen zu entwickeln. Auch Moskau wäre damit, wie es Tunne Kelam, der Vorsitzende der Partei «Nationale Unabhängigkeit Estlands» darlegt, gedient:

«Moskau steckt in einer tiefen Krise und wird rasch immer schwächer. Konfusion herrscht dort. Dazu kommen die enormen Probleme im südlichen Teil der Union. Es muss in Moskau doch ein paar vernünftige Verantwortliche geben, die erkennen, dass die Wiederherstellung der Selbständigkeit der westlichen Provinzen für Moskau nützlich wäre. Es muss im langfristigen Interesse Moskaus liegen, an seinen Westgrenzen vier freundschaftlich gesinnte und neutrale Finnlands zu haben anstatt nur ein Finnland und drei baltische Provinzen, die ständig meutern.»



Aufnahmen vom Autor aus Tallinn. Oben: Rathausplatz. Mitte: Demonstration. Unten: Russischer Zeitungsaushang (in Tallinn sind 40 % der Einwohner russischsprachig).